

Diogenes

Leseprobe



Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Diogenes Verlag AG
www.diogenes.ch

Martin Walker

Provokateure

*Der siebte Fall für Bruno,
Chef de police*

Roman

*Aus dem Englischen von
Michael Windgassen*

Diogenes

Titel der 2014
bei Quercus, London,
erschieneenen Originalausgabe:
›Children of War‹
Copyright © 2014 Walker & Watson Ltd.
Umschlagfoto:
© plainpicture/BY

Alle deutschen Rechte vorbehalten
Copyright © 2015
Diogenes Verlag AG Zürich
www.diogenes.ch
800/15/8/1
ISBN 978 3 257 06928 0

»Hi Bruno, Kopf hoch wünscht Dir, Pékin, ein alter Kamerad«, las er vom Bildschirm ab. »Ich bin inzwischen Stabsfeldwebel, zurzeit stationiert in Nijrab. Gestern kreuzte bei uns ein *muj* auf, der behauptet, aus Saint-Denis zu stammen. Nennt sich Sami Belloumi und sagt, er kennt Dich. Sein Vater sei Momu. Macht einen etwas beschränkten Eindruck. Sein Rücken ist voller Peitschenspuren. Der *toubib* meint, er sei schwer traumatisiert. Will nach Hause zurück, hat aber keine Papiere. Foto im Anhang. Kennst Du ihn? Gib mir Bescheid, bevor ich den Amtsweg einschlagen muss. Gruß, Zigi.«

Bruno grinste über Zigis Soldatenjargon. Pékin bedeutete Zivilist. Nijrab war der französische Stützpunkt in der afghanischen Region Kapisa, einst Basis für Kampfeinsätze, aber nunmehr nur noch Ausbildungszentrum für afghanische Soldaten. Als *muj* wurden Mudschaheddin bezeichnet, und *toubib* war der Spitzname für einen Arzt. Doch nun verfinsterte sich Brunos Miene, als er weiterlas. Er kannte Sami Belloumi – den jungen Mann, der Saint-Denis vor drei, vielleicht vier Jahren verlassen hatte, um eine Sonderschule für autistische Jugendliche zu besuchen, die einer Moschee in Toulouse angegliedert war. Sami war der Neffe und Adoptivsohn von Momu, dem Mathematiklehrer am hiesigen *collège*, und der Cousin dessen Sohnes Karim, der das Café des Sports führte und ein Star des städtischen Rugbyteams war.

Bruno öffnete das Foto und sah bestätigt, dass es sich um ebendiesen Sami handelte, der laut Zigi in Nijrab aufgekreuzt war. Er hatte ihn als hoch aufgeschossenen Jungen in Erinnerung, fast ebenso groß wie Karim, sah aber nun

einen fast bis auf die Knochen abgemagerten Burschen mit hervorstehenden Wangenknochen, die die Augen umso eingesunkener erscheinen ließen. Er trug einen langen Bart, und der Kopf war kahlrasiert. Bruno dachte zurück an Samis Versuche, Tennis zu spielen. Er hatte es geschafft, ein Ass nach dem anderen zu servieren, immer präzise und unerreichbar ins äußere Eck, aber keinerlei Interesse daran gezeigt, selbst einmal einen Ball zu retournieren, sei es mit der Vor- oder Rückhand. Oft stand er stundenlang allein auf dem Platz neben einem Korb voller Tennisbälle und übte seine Aufschläge. Ähnlich verhielt er sich beim Basketball. Egal wo er stand, er versenkte beinahe jeden Ball, weigerte sich aber, Mitspieler zu bedienen oder mit dem Ball zu dribbeln. Und wie seine Aufschläge trainierte er stundenlang Korbwürfe.

Momu meinte, Samis Gehirn funktioniere eben etwas anders. Der Junge schien sich besonders gut auf die Reparatur elektrischer oder mechanischer Geräte zu verstehen, egal, ob Toaster oder Computer. Er löste die schwierigsten mathematischen Rätsel, doch zu lesen oder zu schreiben versuchte er erst gar nicht. Obwohl er immer höflich und freundlich war, redete er mit anderen kaum ein Wort. Dr. Gelletreau, der ehemalige Oberarzt des medizinischen Zentrums, hatte Autismus diagnostiziert und gesagt, daran sei nichts zu machen. Momu hatte ihn in einer öffentlichen Sonderschule unterbringen wollen, aber keinen Platz für ihn finden können. Dass es viel zu wenige solcher Einrichtungen gab, war einer der Skandale des französischen Schulwesens. Schade, dachte Bruno, dass Fabiola nicht schon früher nach Saint-Denis gekommen war. Vielleicht

hätte sie Sami helfen können. Nicht dass die anderen Ärzte der Stadt schlecht gewesen wären, Fabiola war einfach nur besonders gut, nicht zuletzt wohl auch deshalb, weil sie zu ihren Patienten einen intuitiven Zugang fand und großes Vertrauen genoss. Immerhin würde sie jetzt vielleicht etwas für den Jungen tun können – sofern man ihn denn wieder nach Hause zurückkehren ließ.

Bruno rief die Meldestelle an, um in Erfahrung zu bringen, ob Sami einen Reisepass beantragt hatte. Er fragte sich, was er wohl in Afghanistan getrieben haben mochte. Zigi bezeichnete ihn als *muj*, und in dem graubraunen Kittelhemd, das er auf dem angehängten Foto trug, sah er tatsächlich aus wie ein Taliban. Aber wahrscheinlich kleideten sich die meisten Afghanen so, zumindest diejenigen, die auf dem Land lebten.

Eine Antwort auf die Frage, was einen französischen Staatsbürger, zumal einen Muslim arabischer Herkunft, nach Afghanistan verschlagen könnte, lag auf der Hand. Hatte sich Sami radikalisiert lassen? Bruno bezweifelte, dass der Junge, den er kannte, überhaupt Sinn für Politik oder Glaubensfragen hatte, zumal er in einer eher weltlich orientierten Familie aufgewachsen war. Momu hatte für Religion nicht viel übrig, und Bruno konnte sich nicht erinnern, dass er überhaupt jemals eine Moschee besucht hatte außer jenes eine Mal, als er nach Toulouse gefahren war, um Sami in die Sonderschule zu bringen. Dennoch ließ sich nicht ausschließen, dass Sami ein frommer Muslim geworden war und sich als solcher hatte drängen lassen, nach Afghanistan zu gehen. Oder war er womöglich freiwillig in den Dschihad gezogen? Die Peitschenstriemen auf Samis

Rücken sprachen allerdings eher nicht dafür. Was zählte, war, dass Sami ein Sohn der Stadt war und zu seiner Familie zurückkehren wollte.

Der Sachbearbeiter der Meldestelle rief endlich zurück und erklärte, dass für Sami Belloumi nie ein Reisepass ausgestellt worden sei.

»Hi Zigi«, tippte Bruno als Antwort auf die Mail seines alten Kameraden. »Wenn sie Dich zum Stabsfeldwebel gemacht haben, ist die Armee schlimmer dran, als ich dachte. Schön, von Dir zu hören, und danke für die Nachricht. Der junge Mann auf dem Foto ist tatsächlich unser Sami, französischer Staatsbürger und Mitglied einer sehr geachteten Familie unserer Stadt, die ihn in einer muslimischen Sonderschule für autistische Jugendliche in Toulouse wäht. Können wir ihn nach Hause zurückholen? Gruß, Bruno.«